

V o r r e d e.

Wie ich in einem Zeitalter, welches sich mit Rechte das philosophische nennet, da die Früchte der Weisheit, als so viele unleugbare Beweise vom Werte der Philosophie, überall verbreitet sind, auf die Wahl des Stoffes gegenwärtiger Abhandlung fiel, davon bin ich den Lesern meiner Arbeiten Rechenschaft schuldig.

Vorrede.

Wenn es jeden Lehrers Pflicht ist, zur Förderung und Vervollkommen der Wissenschaft, deren Lere ihm anvertraut ist, und von deren Wichtigkeit er sich ganz durchdrungen fült, so viel beizutragen, als in seinen Kräften steht, so muß er gewis seine Zuhörer mit den Vorteilen frühzeitig bekannt machen, welche das Studium dieser Wissenschaft gewärt, so weit es nur immer die Fassungskräfte der unter seiner Anleitung studirenden Männer zulassen; damit sie den zu erlernenden Gegenstand liebgerinnen, und sich demselben nicht aus Zwange, sondern aus edeln Absichten, widmen.

Die

V o r r e d e .

Diese Pflicht wird um so wichtiger, die Erfüllung derselben um so dringender, wenn Uibelgesinnte dem Fortgange der Wissenschaft Hindernisse in Weg legen, wenn sie ihren Nutzen bestreiten, oder gar dieselbe als schädlich für Stat und Kirche ausschreien. Und eben hierinn liegt der Grund, warum ich mir das Thema von dem Werte der Philosophie zur Bearbeitung gewält habe.

Ich habe, mehr als einmal, noch in unsern Tagen, Männer die Würde der Philosophie herabsetzen, und die Philosophen zu den feinsten Giftmischern des States erniedrigen gehört.

Wären

V o r r e d e.

Wären diese Verleumdungen von Männern gekommen, deren Worte mit dem Winde verhallten, von Männern, die in irgend einem Winkel isolirt, oder auch in Gesellschaft, aber als fruges consumere nati stünden, so würden mich ihre fade Deklamation und ihre Sophismen wenig bekümmert haben. Aber diese Verleumdungen kamen von Männern in öffentlichem Amte, deren falsche Grundsätze und böses Beispiel der Bildung manchen jungen Mannes eine schiefe Richtung geben können. Da erwachte mein Eifer für die gute Sache; ich griff zu den ersten besten Waffen, sie zu verteidigen.

Ich

V o r r e d e :

Ich bin weit entfernt von dem stolzen Gedanken, die Uebelgesinnten durch meine Schrift zu bekehren, die Feinde der Philosophie in Freunde dieser Wissenschaft umzuschaffen. Die Aufklärung des einzelnen Menschen, wie unsers ganzen Geschlechtes ist nicht das Werk eines Augenblickes. Solch eine Metamorphose sezte eine vollkommene Revolution in dem Gedankensysteme dieser Leute zum voraus, zu der dieselben zu wenig Geschmeidigkeit besitzen. Wenn von einer Seite Vorliebe zum Alten und Abscheu vor hartnäckiger Arbeit den Forschgeist zurückhalten, auf der andern aber noch gar Leidenschaft, Ehrgeiz und Fanatism den

Ge-

Vorrede.

Gefichtskreis trüben, da kann der Stral der Wahrheit nicht durchdringen. Wenn ich die Klagen der Feinde des Lichtes unwirksam gemacht, wenn ich den hoffnungsvollen Söhnen des Vaterlandes, die ich in die Bekanntschaft der philosophischen Musen einführen soll, Liebe zu ihrem Studium eingefloßt, und diejenigen, welche sich noch nicht durch das Ansehn oder durch Schwärmerei auf Irrwege haben verführen lassen, auf der Bane der Philosophie befestigt habe, so habe den Zweck meiner Arbeit in vollem Mase erreicht.

Der